

Gräfin Papbergs Entlein.

Komik von Fr. Lehne.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frau von Papberg vermochte kaum das Ungeheuerliche zu fassen, das für sie in dieser Respektlosigkeit Joannes lag. So hatte doch wohl noch niemand zu ihr zu sprechen gewagt, so schonungslos, so doch, einmal schon!

Aber das lag mehr als zwanzig Jahre zurück — und wer damals den Mut gehabt hatte, ihr in der gleichen Weise wie Joanne entgegenzutreten, war niemand anders als die junge Französin gewesen, um die der Sohn alles hingeben!

Auch sie hatte furchtlos und frei vor ihr gestanden und ihre Rede behauptet wie jetzt Joanne ihre Freiheit!

Allenfalls aber die Erinnerung daran in ihr auf.

Schweigend, ohne auf Joannes Anklage zu antworten und die Augen zurückgeworfen, schritt sie zu ihrem Schreibtisch, schloß ein Buch auf und warf drei Hundertmarkstücke auf den Tisch.

Sie dankte Dir, sagte Joanne. Ich werde Dir das Geld sobald als möglich zurückzahlen. — Darf ich jetzt gehen?

Die Gräfin schloß beide Hände auf den Schreibtisch — so fest, als wollte sie sich halten. Ohne sich umzuwenden, entgegnete sie mit heiserer Stimme:

Ich habe Dich nicht. Tue, was Du willst! Wenn Du Burgau verlassen sollst, dann sind unsere Wege für immer getrennt! Hast Du? So gibt keinen, der Dich wieder herführen könnte! Ferner überdies ich Dir, meinen Namen zu führen. Kenne Dich, wie Du willst — nur nicht Papberg!

Der Schrein eines Schreinsküppers überlag Joannes Gesicht, als sie erwiderte:

Darüber kannst Du beruhigt sein. Es war sowieso meine Pflicht die Komtesse, die mir vielleicht nur hinderlich ist, abzulegen. Ich werde mich fortan nach meiner Mutter Joanne Legene nennen.

Es ist für uns beide besser, wenn wir uns trennen; laßt uns deshalb ohne Gruß scheiden. Großmutter! Lebe wohl!

Sie wartete eine Minute, zwei Minuten — doch die alte Frau drehte sich nicht nach ihr um.

Schmerzhaft leuchtete sie auf und verließ das Zimmer — ohne einen letzten Abschiedsgruß.

Draußen legte sie die schmalen Hände auf das Herz, und ein tiefer Atemzug hob ihre Brust.

Dort hinaus in ein neues Leben!

Der Diener hielt die Tür weit geöffnet.

Mademoiselle Begnet melierte er.

Joanne trat ein und begrüßte in respektvoller Weise die Frau des Hauses. Sie war eben gekommen, hatte sich schnell zum Reiselaub befreit und ein wenig gewaschen.

Büßig reichte ihr Frau von Steinbögen die reich mit Ringen geschmückte Hand.

Willkommen, Mademoiselle! Haben Sie eine gute Fahrt gehabt?

Ich danke, gnädige Frau.

Ungefragt mußte die Dame das junge Mädchen durch das Loggion. Mich dünkt, Sie sehen sehr bleich aus, Mademoiselle.

Sie sind doch nicht etwa krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

Sie? Das ist mir lieb, zu hören. Ich mag keine kranken Leute um mich haben. Ihre Vorgängerin, die Komtesse, war sehr nervös und litt oft an Kopfschmerzen. So daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnte. Außerdem sprach sie ein schauerhaftes Französisch. Sie sind doch nicht krank?

Nein, gnädige Frau, ich bin vollkommen gesund. Es ist meine gewöhnliche Farbe, lächelte Joanne ein wenig.

empfang ich meine Ausbildung auf dem Seminar in L.

Welchen Beruf hatte Ihr Vater?

Er war Arzt.

Haben Sie noch Geschwister?

Nein, auch keine Verwandten; ich stehe ganz allein in der Welt.

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

Wie alt sind Sie?

liben. Für heute dispensiere ich Sie. Sie können jetzt auf Ihr Zimmer gehen und sich dort ein wenig erholen.

Joanne schloß die Augen und ließ sich zurückfallen, gelächelten Auges stand sie da und ließ verschiedene Bewusstseins und Wünsche der Hausfrau über sich ergehen. Mit einem Dank für die Erlaubnis zog sie sich zurück.

Ihr Zimmer lag in der Mansarde, mit dem Blick nach dem Garten. Es war ein freundlicher, einfacher, aber nett ausgestatteter Raum, in dem die Sonne ungehindert einstrahlte. Darüber freute sich Joanne; sie liebte die Sonne sehr und hatte sie in ihrem Burgauer Zimmer schmerzhaft vermist.

Schnell packte sie aus und prüfte ihre Garderobe. Es waren keine Toiletten, wie man es hier verlangte. Großmutter war sehr einfach gewesen und hatte ihr vorgelebt, was sie anzuziehen hatte. Höchstens wurde das schwarze Kleid genügen, ihr hellblaue Seidenbluse und das weiße Batistkleid, in dem sie zum ersten Mal in der Welt stand. Einen Augenblick stand sie sinnend da, mit schmerzhaftem Ausdruck schaute sie ins Weite. Sie leuchtete, nun mußte sie doch den Geld der Großmutter nehmen, das ihr wie Feuer in den Händen brannte. Am liebsten hätte sie es sofort wieder zurückgeschickt. Durch den Vorstoß, den man ihr gegeben hatte, hatte sie das leicht ergänzen können, was sie von den 500 Mark an Reisegeleit und kleinen Ausgaben genommen hatte.

Sie hatte ja nie Geld in Händen gehabt; die Großmutter gab ihr nur eine ganz winzige Summe als Taschengeld. Aber sie hatte auch nicht zu rechnen brauchen; für ihre Bedürfnisse war es genug.

Während der Nacht schlief sie gut; sie war doch müde von all den Aufregungen und neuen Eindrücken geworden.

Früh erhob sie sich am anderen Morgen. Von Burgau und vom Seminar her war sie an Frühlingsfroh und Buntigkeit gewöhnt.

Sie ordnete im Frühstückszimmer den Kaffeetisch und nahm dann eine Seideneier zur Hand, die von Konstanze am Tage vorher auf einen Sessel geworfen worden waren.

Endlich erschienen die Damen; beide schienen noch und Konstanze's Aussehen war verächtlich. Sie trug als Morgenmantel einen hellroten, seidenen Kimono.

Gedächtnis ließen sie sich am Kaffeetisch nieder, und Joanne war sehr aufmerksam in ihren Handbewegungen.

Ich habe heute keine Lust, in die Gesellschaft zu gehen, Mama, meinte Konstanze. Ach ja, Mademoiselle, ich habe Sie noch gar nicht nach Ihren musikalischen Kenntnissen gefragt. Sie können doch gut und sicher vom Klavier spielen — ich meine, wenn Sie nicht beim Singen begleitet. Nicht, daß Sie erst jedesmal vorher ein paar Stunden üben müssen.

Ich denke, daß Sie, gnädiges Fräulein, zufrieden sein werden, erregte Joanne leise. Die wegwandende Art, in der das große blonde Mädchen zu ihr sprach, verlegte sie.

Da können wir gleich mal einen Versuch machen. Ich hoffe, daß Sie nicht zu viel versprochen haben.

Die beiden jungen Mädchen begaben sich nach dem Frühstück in den Salon, der zugleich als Musikzimmer diente.

Konstanze wollte die Violinen-Arie Titania ist herabgestiegen aus Wagners spielen.

Ihre Kunst war aber dieser schwierigen Aufgabe nicht im mindesten gewachsen. Keine einzige der Verzerrungen gelang ihr und Joanne hatte einen rasend schweren Stand in der Begleitung.

Mein Gott, Mademoiselle, Sie verwirren mich ja ganz, Sie verstehen sich mir doch durchaus nicht anpassend! rief Konstanze unwillig. Man muß nie mehr versprechen, als man halten kann. Sie können ja heute richtig spielen, geschweige denn begleiten.

Aufgeregt suchte sie in den Noten, achte einige Heften auf die Erde werfend, die Joanne aufheben mußte, bis sie das Gewünschte fand.

Bitte, Mademoiselle, spielen Sie mir das vor, damit ich wenigstens doch über orientiert bin, wie weit Ihre Kenntnisse gehen. Es war gegen ein halbes Uhr, das viel Fingerfertigkeit erforderte und nicht leicht zu bewältigen war. Für Joanne bedeutete das aber keine Schwierigkeiten; kläglich, ohne einen einzigen Fehler, spielte sie das ganze Stück, sehr leise, sehr ab.

Konstanze erwiderte vor Herge: ihre Waise, Joanne noch mehr herabzusetzen, war vorübergehends.

Ich sehe, daß Sie eine ganz gute Technik haben, aber es fehlt Ihnen die Anpassungsgabe. Ich glaube kaum, daß wir beim Vielerhändigspielen gut miteinander auskommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Amstliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Die Herren Mitglieder der Stadterordneten-Versammlung werden zu einer Sitzung auf

Donnerstag, den 25. März ds. Js., nachm. 6 Uhr in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Hochheim a. M., den 20. März 1920.

Der Stadterordneten-Vorsteher.

S. S. g. z. W. Treber.

Tagesordnung:

1. Wahl des Stadterordneten-Vorstehers.

2. Vorlage von Anträgen der U. S. V.

a) Gewährung einer Beihilfe an Hinterbliebene, Kriegsgewunden und Frauen der noch nicht zurückgekehrten Kriegsgewunden.

b) Einführung der Beihilfemittel in der Volkshaus, Stellung eines warmen Frühstücks für die Kinder, Beschaffung einer anständigen Tringelogenheit und Erhaltung der Aborte durch moderne Einrichtungen.

c) Errichtung eines Volksbades.

d) Anstandslegung der Mainstraße.

e) Bildung einer Preiskommission.

3. Bereitstellung von Grundstücken zur Selbstbewirtschaftung.

4. Bereitstellung von Gespannen zur Instandsetzung der Pferde.

5. Antrag des Motorsportvereins hier, betr. Wahl des fünften Mitglieds zum Sachverständigen-Bezug. Wohnungsausschuß.

6. Antrag der Fraktion der sozialdemokr. Partei betr. Wohnungsausschuß.

7. Erhöhung des Sprunggeldes für Kinder.

8. Erhöhung der Luftkutschsteuer für Konzessionsbesitzer.

9. Unterbringung von fröhlichen und bedürftigen Kindern in Bad Orb.

10. Wahl des Schiedsmanns-Stellvertreters.

11. Erwerb von Gelände in der Weststraße.

12. Erhöhung der Vieh- und Kraftstrompreise.

13. Gewährung einer Rente an die Witwe eines Feldhüters.

14. Erhebung eines Zuschlages zur Grunderwerbssteuer.

15. Haushaltsplan für die gewerbliche Fortbildungsschule.

16. Erhöhung der Vergütungen für den nebenamtlichen Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule.

17. Anstellung eines Kassengehilfen.

18. Gewährung von Teuerungszulagen den Beamten und Angestellten der Gemeinde.

19. Besuch der Nachschöcker um Teuerungszulage.

20. Gewährung von Ortsgelagen an die Lehrpersonen.

preise vom 15. März ds. Js. ab erfolgen soll; jedoch müssen die Kollisionsgebühren bis dahin vollständig erfüllt sein. Auch diejenigen Landwirte, welche nicht am Kreisaustrich vorliegend waren, um Einspruch gegen die Anforderung zu erheben, werden an die Erledigung erinnert, damit eine Berechnung der Zuschläge erfolgen kann.

Hochheim a. M., den 19. März 1920.

Der Magistrat. Krabacher.

Bekanntmachung.

Das für kommenden Mittwoch, den 24. März ds. Js., zur Ausgabe vorgesehene Spielgeld wurde vom Kreis nicht geliefert und dafür Corosett überwiegen. Dasselbe wird nunmehr statt des ausgegebenen. Auf den Kopf der Verlosungsberechtigten entfallen 150 Gramm Fett zu M. 3.50 gegen Abrechnung des Abschnittes 8 der Lebensmittelfakten. Die Händler werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die abgetrennten Abschnitte Nr. 8 auf dem Rathaus zur Kontrolle eingeliefert werden müssen.

Hochheim a. M., den 22. März 1920.

Der Magistrat. Krabacher.

Bekanntmachung.

Zum Besatz über eine außerordentliche Kriegsschulden für das Rechnungsjahr 1919 und um Geld über eine Kriegsschulden vom Vermögenszuwachs sind die Annahmestellen bekannt gemacht worden, bei denen die zweifelhafte Entrichtung der Kriegsschulden an Zahlungsfall hinzugebenden Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der Kriegsschulden des deutschen Reiches einzulösen sind.

Dies sind für den Bezirk des Landesfinanzamtes Cassel, dem der Finanzamtsbezirk Wiesbaden Stadt und Land zugehört, die Regierungshauptstelle in Cassel, ferner die Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. M. und die Reichsbankstellen in Cassel und Fulda, die letzteren beiden jedoch nur für solche Abgabepflichtige, die am Sitz dieser Anstalten wohnen oder ihren Sitz haben.

Dieser Bestimmung gemäß gilt für Wiesbaden Stadt und Land für den oben bezeichneten Zahlungsmodus nur die Regierungshauptstelle in Cassel als Annahmestelle. Die Ablieferung geeigneter Offerten zwecks Entrichtung der Kriegsschulden geschieht zweckmäßig durch Vermittlung einer Bank.

Wiesbaden, den 18. März 1920.

Das Finanzamt.

Bekanntmachung.

Zum Besatz über eine außerordentliche Kriegsschulden für das Rechnungsjahr 1919 und um Geld über eine Kriegsschulden vom Vermögenszuwachs sind die Annahmestellen bekannt gemacht worden, bei denen die zweifelhafte Entrichtung der Kriegsschulden an Zahlungsfall hinzugebenden Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der Kriegsschulden des deutschen Reiches einzulösen sind.

Dies sind für den Bezirk des Landesfinanzamtes Cassel, dem der Finanzamtsbezirk Wiesbaden Stadt und Land zugehört, die Regierungshauptstelle in Cassel, ferner die Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. M. und die Reichsbankstellen in Cassel und Fulda, die letzteren beiden jedoch nur für solche Abgabepflichtige, die am Sitz dieser Anstalten wohnen oder ihren Sitz haben.

Dieser Bestimmung gemäß gilt für Wiesbaden Stadt und Land für den oben bezeichneten Zahlungsmodus nur die Regierungshauptstelle in Cassel als Annahmestelle. Die Ablieferung geeigneter Offerten zwecks Entrichtung der Kriegsschulden geschieht zweckmäßig durch Vermittlung einer Bank.

Wiesbaden, den 18. März 1920.

Das Finanzamt.

Bekanntmachung.

Zum Besatz über eine außerordentliche Kriegsschulden für das Rechnungsjahr 1919 und um Geld über eine Kriegsschulden vom Vermögenszuwachs sind die Annahmestellen bekannt gemacht worden, bei denen die zweifelhafte Entrichtung der Kriegsschulden an Zahlungsfall hinzugebenden Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der Kriegsschulden des deutschen Reiches einzulösen sind.

Dies sind für den Bezirk des Landesfinanzamtes Cassel, dem der Finanzamtsbezirk Wiesbaden Stadt und Land zugehört, die Regierungshauptstelle in Cassel, ferner die Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. M. und die Reichsbankstellen in Cassel und Fulda, die letzteren beiden jedoch nur für solche Abgabepflichtige, die am Sitz dieser Anstalten wohnen oder ihren Sitz haben.

Dieser Bestimmung gemäß gilt für Wiesbaden Stadt und Land für den oben bezeichneten Zahlungsmodus nur die Regierungshauptstelle in Cassel als Annahmestelle. Die Ablieferung geeigneter Offerten zwecks Entrichtung der Kriegsschulden geschieht zweckmäßig durch Vermittlung einer Bank.

Wiesbaden, den 18. März 1920.

Das Finanzamt.

Bekanntmachung.

Zum Besatz über eine außerordentliche Kriegsschulden für das Rechnungsjahr 1919 und um Geld über eine Kriegsschulden vom Vermögenszuwachs sind die Annahmestellen bekannt gemacht worden, bei denen die zweifelhafte Entrichtung der Kriegsschulden an Zahlungsfall hinzugebenden Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der Kriegsschulden des deutschen Reiches einzulösen sind.

Dies sind für den Bezirk des Landesfinanzamtes Cassel, dem der Finanzamtsbezirk Wiesbaden Stadt und Land zugehört, die Regierungshauptstelle in Cassel, ferner die Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. M. und die Reichsbankstellen in Cassel und Fulda, die letzteren beiden jedoch nur für solche Abgabepflichtige, die am Sitz dieser Anstalten wohnen oder ihren Sitz haben.

Dieser Bestimmung gemäß gilt für Wiesbaden Stadt und Land für den oben bezeichneten Zahlungsmodus nur die Regierungshauptstelle in Cassel als Annahmestelle. Die Ablieferung geeigneter Offerten zwecks Entrichtung der Kriegsschulden geschieht zweckmäßig durch Vermittlung einer Bank.

Wiesbaden, den 18. März 1920.

Das Finanzamt.

Ruhholz-Versteigerung.

Samstag, den 27. März, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in dem Wiesbacher Gemeindefeld, Distrikt Steinwald und Rohlag folgendes Stamm- und Ruhholz zur Versteigerung:

50 Eichenstämme von 50,22 Festmeter

42 Baumstämme Eichen-Schicht-Ruhholz.

Anfang im Distrikt Steinwald an Nr. 1.

Wiesbaden, den 18. März 1920.

Der Bürgermeister:

Reiter.

Verloren

em Sammler nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Weg von Wiesbaden nach Mainz durch die Wiesbacher Straße zur Heubühne ein